

Ein besserer Mann

Von abgemeldet

Kapitel 34:

Ein besserer Mann

Disclaimer: Nichts an dieser Geschichte gehört mir. Die Geschichte ist eine Übersetzung mit Einverständnis der Autorin LeaB.

Kapitel 34

Das Zeichen eines guten Dieners war es tüchtig, schnell und unaufdringlich zu sein. Doch Elizabeth fing an zu erkennen, daß ein guter persönlicher Diener manchmal ihre Herren leitete. Auf Weisen, die nicht sofort erkennbar waren. Helen war tüchtig und schnell, ohne nichts der Schönheit oder Stolz auf ihre Arbeit zu verlieren, und es war offensichtlich, daß sie in ihren Plänen einen Komplizen hatte. Fitzwilliam war zum Abendessen angezogen, als er in ihrem Zimmer ankam; er mußte ihre Unterhaltung nicht unterbrechen, um sich umzuziehen. Mr. Heywood war auch tüchtig gewesen.

Ihr Mann näherte sich ihr, als sie auf einer Couch in der Nähe des Fensters saß, "Elizabeth."

Der Klang ihres Namens auf seinen Lippen, ließ sie immer erzittern und heute Abend fühlte es sich noch intensiver. Sie lächelte, um ihn zu versichern das alles in Ordnung war und hielt ihn ihre Hand hin, um sich zu ihr zu setzen.

"Geht es dir gut?" fragte er. "Ich habe deine Abwesenheit deiner Schwester erklärt, und sie war verständnisvoll, wie ich erwartet habe."

Darcy streichelte ihr Gesicht vorsichtig, um den Stil nicht zu stören, Helen hatte in ihr Haar gesetzt. "Ich mache mir Sorgen um dich, Elizabeth. Wenn ich verdächtigt hätte, das unsere Rückkehr nach Hertfordshire dich so beeinflussen würde, hätte ich unsere Zeit hier nicht ausgestreckt."

Elizabeth lächelte über seine Fürsorge und wußte, daß dies der Grund war, warum sie mit ihrem Mann sprechen mußte. Er würde sich übermäßig Sorgen machen und anfangen, sich das Schlechteste vorzustellen, seine phantasiereichen Gedanken würden äußerst wachsen, mit jeden nicht üblichen Nickerchen das sie machte oder wenn sie krank wurde. Nachdem er seine Mutter und seinen Vater früh verloren hatte, würde seine Einbildung tatsächlich lästig zu beide werden.

"Fitzwilliam," sagte Elizabeth sachte, "ich glaube nicht, daß es nur die Rückkehr in Hertfordshire ist, die mich beeinflusst."

Als Fitzwilliam sie zweifelnd ansah, sagte sie, "es ist zu früh um sicher zu sein, an diesem Punkt ist es nur Spekulation deshalb ist es umsichtig, die Hoffnung zu mildern, aber diesen Winter werden wir vielleicht Eltern."

Sie sah die Überraschung über sein Gesicht flitzen. "Elizabeth?"

"Meine Ermüdung," sie bezog sich auf ihre uncharakteristische Müdigkeit und wachsende Liebe für das aufstehen später am Morgen. "Ich dachte, meine Magenschmerzen waren wegen der Nervosität über dem Treffen mit deiner Familie und dem Wiedersehen mit meinen Vater, aber es ist vielleicht die Übelkeit, mit der einige Frauen in den ersten Monaten geplagt sind. Helen sprach mit Mrs. Nicholls, weil sie verdächtigte das meine Symptome nicht nur wegen unserer Reisen und Treffen waren, ich habe selbst mit ihr geredet und denke, daß es vielleicht tatsächlich der Fall ist."

Ihr Mann rieb eine Hand über seinen Mund und sie sah die Freude und die Hoffnung, Krieg mit seiner praktischen Seite zu führen, die zur Vorsicht drängte. "Elizabeth," stieß er aus. "Ich... ich weiß, daß es nicht sicher ist und wir deshalb nicht zu begeistert sein sollten."

"Ich weiß," sagte Elizabeth, ihre eigenen Emotionen in Konflikt. Sie fürchtete, daß es nicht wahr war, oder etwas konnte ihre Hoffnungen vorzeitig beenden. Sie war auch über die Tatsache beunruhigt, daß sie ein Kind erwarten konnte. War sie bereit Mutter zu werden, wäre sie eine gute Mutter und so viele andere Fragen flossen durch ihren Verstand. Doch konnte sie die Freude nicht bestreiten, die sie erfüllte; sie wollte das. Sie wollte eine Familie mit Fitzwilliam haben.

"Obwohl ich meine Regel noch nicht habe, weiß ich, daß wir nicht sicher sein können, bis ich das Kind bewegen fühle. Es kann mehrere Monate dauern," warnte sie; sich selbst sowie ihn.

"Kann ich dir irgendwie helfen?" fragte Darcy, seine Augen streichelten ihre Haut mit einer sanften Berührung.

Elizabeth lächelte, um den Schlag zu mildern als sie sagte, "es gibt nicht viel, daß du machen kannst. Helen wird helfen, wenn ich mich morgens übel fühle. Ich werde mit Mrs. Emerson in London reden, um auf der Speisekarte Essen zu arrangieren, wenn ich finde das ich dagegen Abneigung empfinde, oder etwas anderes will. Ich hoffe nur, ich werde nicht sehr beeinflusst."

Fitzwilliam sah sie an und obwohl seine Stimme sanft war, spürte sie die volle Ernsthaftigkeit, die er vermittelte, "du mußt auf dich aufpassen, Elizabeth. Es wird Feste und Besuche in der Stadt geben, aber du mußt nicht zu viel tun, nur weil du dich verpflichtet fühlst. Ich bin als ein zurückhaltender Mann bekannt, der nicht viele Einladungen annimmt; wir werden das benutzen, wenn nötig. Ich werde nicht jede

Einladung annehmen, bloß damit die Leute dich anlotzen und urteilen können. Ich weiß, daß du gut auf mich und den Darcy Namen wirken willst, aber das ist mir nicht wichtig."

Fitzwilliam sah sie an und reichte dann langsam hinaus und deckte ihren Magen mit seiner breiten Hand. Seine Haut war immer wärmer als ihre, und jedesmal wenn er sie berührte, auch durch Stoff, fühlte es sich immer so an, als ob es sie verbrannte. Elizabeth deckte seine Hand und verband ihre Finger zusammen und spürte, wie die Gefühle in ihr emporstiegen bei der potentiellen Symbolik.

"Dieses Kind aber," gab ihr Mann an, "ist wichtiger. Dein Komfort, deine Gesundheit ist meine Hauptsorge."

Elizabeth hatte gewußt das sein Beschützerinstinkt auftauchen würde, und sie lächelte über die vorhergesagte Reaktion. Es gab keinen Sinn mit ihm zu streiten, besonders nicht jetzt, deshalb blieb sie still und ließ ihren Mann seine Macht und Dekrete biegen. Wenn es ihr gut ging, würde sie es ihm sagen, aber sie erinnerte sich von den Wochenbetten ihrer Tante Gardiner, daß jeder Tag so wie er kam genommen werden mußte, weil sie ganz unvorhersehbar sein konnten und manchmal ganz rauh sein konnten.

"Deine liebevolle Sorge ist eine der vielen Gründe, warum ich dich so sehr liebe," sagte sie ihm.

"Ich liebe dich auch, Elizabeth," antwortete Darcy, seine Stimme senkte sich. "Ich will nicht zu den anderen zum Abendessen gehen."

"Doch wir müssen," sie lächelte ihn zärtlich und teilnahmsvoll an. "Und ich weiß, daß Jane heute Abend mit mir reden will. Ich gestehe, ich bin auch begierig mit ihr zu reden nach den langen Zeit, so vielleicht war es gut, daß ich mich heute Nachmittag ausruhte."

Sie konnte spüren, daß sein erster Instinkt war zu erklären, daß sie heute Abend ihre Ruhe brauchte, aber er nickte stattdessen mit leichter Resignation. Er wußte, daß dies wichtig für Elizabeth war, und deshalb blieb er still und erlaubte ihr diese Zeit. Ihre Dankbarkeit war klar in ihren Augen zu erkennen, und sie lehnte sich vorwärts, um ihn zu küssen. Fitzwilliams Liebe schien durch seine Augen und sein Lächeln.

"Gehen wir," schlug Darcy vor, "oder ich fürchte, daß ich immer weniger Lust habe, das Zimmer zu verlassen. Ich tue es nur für dich und deine Liebe zu deiner Schwester."

"Ich weiß," flüsterte Elizabeth. "Und ich danke dir."

Und irgendwann auf dieser Reise würde sie seine Großzügigkeit belohnen.

Georgiana und Mrs. Annesley zogen sich nach dem Abendessen und ein paar Augenblicke der Unterhaltung früh zurück, weil sie von der Reise müde waren und auch um den Paaren zu erlauben, allein zu sein. Nach einiger Zeit zusammen lud

Charles Fitzwilliam im Billardzimmer ein, um seinen neuen Tisch auszuprobieren, und die Schwestern waren endlich in der Lage zu sprechen.

Hinüberlehnend, umarmte Elizabeth wieder ihre ältere Schwester und sagte, "oh Jane, es ist so gut, dich endlich wieder zu sehen. Es tut mir leid, daß ich eingeschlafen bin."

"Unsinn, Lizzy," sagte Jane skeptisch. "Du brauchst deine Ruhe. Mr. Darcy hat gesagt, daß du dich letzter Zeit nicht wohl gefühlt hast und das du über eurem Besuch besorgt warst."

"Ja," gab Elizabeth zu, "obwohl es auch sein kann, daß ich ein Kind erwarte, und das verursacht meine Ermüdung."

Die Augen ihrer Schwester wurden vor Aufregung breit, "Oh, Lizzy! Bist du sicher?"

"Nein, und wir werden es niemanden erzählen, bis wir sicher sind." durch Janes Blick wußte Elizabeth, daß ihre Schwester verstand, daß sie ihren Eltern noch nichts sagen würde. "Aber die Zeichen sind hier und deshalb können wir nur abwarten."

"Ich hoffe, daß es wahr ist," sagte Jane mit schöner Begeisterung. "Du und Mr. Darcy werdet wunderbare Eltern sein und ihr werdet euer Kind sehr lieben."

Leicht errötend sagte sie, "Charles und ich hoffen bald unsere eigene Familie starten zu können. Diesen Sommer vielleicht werden wir auf unserer Reise gesegnet."

Elizabeth drückte ihre Hoffnung auf Erfolg aus, weil sie von beide von ihnen Jane das liebere Temperament für die Mutterschaft hatte. Sie war so sehr ihrer Tante Gardiner ähnlich, vielleicht, weil Jane oft der älteren Frau half, auf ihre Cousins aufzupassen. Aber Elizabeth bemerkte mehr, als nur Hoffnung auf eine Familie in der Erwähnung der Sommerpläne der Bingleys. Es gab eine Notiz von Frustration und Elizabeth spürte, daß ihre Schwester besorgt war, weg von Hertfordshire zu bekommen.

"Ich kann deine Frustration spüren," sagte sie betrübt. "Sind Dinge immer noch, wie du in deinen Briefen erwähnt hast?"

Jane wandte leicht den Blick ab und seufzte, "es ist nicht ganz so schlecht. Ich habe deinen Rat befolgt. Ich erinnerte mich, daß ich Mutter mit unserer Doppelhochzeit geleitet hatte. Und du hast recht; dies ist mein Haus, und ich sprach mit Charles und Mrs. Nicholls. Ich sprach mit Mama und sagte ihr, daß es so nicht weitergehen konnte."

Elizabeths Augenbraue stieg leicht; das war eine sehr energische Aussage von Jane. Neugierig fragte sie, "wie hat sie reagiert?"

"Sie war zuerst verärgert; bestand darauf, daß sie nichts tat, weswegen man sich aufregen müsse." Beide Schwestern seufzten, und dann fuhr Jane lächelnd fort, "sobald Charles herausfand das ich vorhatte mit Mutter zu sprechen, war er auch bereit etwas zu sagen. Er wollte mich nicht kränken, indem er sich früher anstrengte."

Aber er war mehr als bereit, mich zu unterstützen."

Es war klar, daß dies ihre Schwester immer noch beeinflußte, weil sie immer noch über die Konfrontation aufgeregt war und über die Handlungen ihres Mannes errötete. "Charles folgte Mr. Darcys Verhalten in London und war fest mit Mama. Er sagte, daß ihre ständige Gegenwart und ihre Handlungen wenn sie hier war, mich untergraben. Mit meinem eigenen Personal, meine Familie und auch mit der Nachbarschaft. Es präsentierte das Bild, das ich nicht fähig war Herrin meines eigenen Hauses zu sein, und er war sicher, daß sie verstehen konnte, warum er niemandem erlauben wollte, an mir zu zweifeln."

Elizabeths Braue stieg höher, und sie lächelte zustimmend zu Mr. Bingleys gewählter Taktik. Ihre Mutter hatte eine ganze Menge Stolz auf ihre Fähigkeit, ihren eigenen Haushalt zu führen. Daß es angedeutet werden könnte, daß andere dachten, Jane kann allein nicht zurechtkommen, würde auf ihr und Mrs. Bennet schlecht wirken. Die Leute würden glauben, daß sie ihre Tochter nicht gut genug gelehrt hatte, und sie wollte das niemand schlecht von ihren Fähigkeiten spricht. Noch würde sie wollen, daß Leute Jane auf irgendeine Weise herabsetzen.

"Ist es dann besser geworden?" fragte Elizabeth.

"Es ist friedlicher, seit sie nicht jeden Tag hier ist," gab ihre Schwester zu.

"Und hat es unsere Mutter akzeptiert, oder drängt sie immer noch?"

Jane lächelte triumphierend. "Du wirst bemerken, daß sie dich heute Abend nicht hier begrüßt hat, noch gingen wir nach Longbourn. Ich sagte Mama, daß wir euch an eurer ersten Nacht hier nicht überwältigen sollten. Wir essen morgen dort, aber es ist ein Familienessen statt der größeren Versammlung für die Nachbarschaft, als Mama wollte. Dann erklärte Charles, daß wir ein Dinner hier veranstalten werden, damit Miss Darcy früh gehen kann, wenn sie will."

Elizabeth lachte über die Aussagen ihrer Schwester und sagte, "gut gemacht, Jane."

Ihre ältere Schwester lachte mit ihr, obwohl etwas unruhig. "Ich fühlte als ob ich unsere Mutter enttäuschte, aber ich erkannte, daß Charles mein Ehemann ist, und ich ihn nicht enttäuschen kann."

Mit einem leichten Runzeln fragte Elizabeth, "bist du enttäuscht, Jane? Du solltest nichts lassen, was ich sage, oder sogar was Charles sagt, dich dazu bringen, etwas zu tun was du nicht wirklich machen willst."

"Nein," ihre Schwester schüttelte den Kopf. "Ich mußte es tun. Für mich. Ich erlaubte Mama dieses zu machen und mich unglücklich zu machen. Papa stimmte meiner Entscheidung zu."

Elizabeths Leichtigkeit verdunstete plötzlich. Sie wird mit ihrem Vater sprechen, und sie wollte nicht schon geneigt mit ihm zu streiten gehen; trotzdem war es immer noch hart, von ihm zu hören. Diese Erwähnung hatte sie Überrascht.

"Er machte?" fragte sie.

"Er sagte, er verstand warum Charles und ich sagten, was wir machten, und er war überrascht das wir so lange gewartet haben. Er wünschte uns Glück, weil er vor langer Zeit lernte, daß unsere Mutter das macht, was ihr gefällt, ohne Rücksicht auf das was andere sagen."

Elizabeth wußte, daß ihre Schwester ihren Vater zitieren muß, weil die Formulierung nicht von Jane war. Sie wußte auch, daß ihr Vater glaubte, was er sagte, aber Elizabeth dachte nicht mehr, daß sie wahr waren. Ihre Mutter machte was sie wollte, weil ihr Vater es ihr erlaubte. Indem er sie nicht anhielt, gab er ihr seine Zustimmung. Fitzwilliam und Mr. Bingley hatten bewiesen, daß mit einer sanften und doch festen Hand, sie ihr Verhalten änderte.

Warum sah ihr Vater es nicht? Sorgte er sich wirklich nicht, oder hielt er nur so wenig von seiner Frau? Doch wußte Elizabeth, daß ihre Mutter nicht schuldlos war; sie konnte nicht total unwissend von ihrem Verhalten und wie andere es ansahen, sein. Beide ihre Eltern hätten besser tun können, Elizabeth erkannte es nur zu gut.

Ihre Schwester muß ihren Ausdruck gelesen haben, weil Jane ihre Hand nahm und sagte, "verzweifle nicht, Elizabeth. Du kennst unseren Vater."

"Ja," erkannte sie betrübt. "Ich will nicht, wütend mit ihm werden; ich will offen sein, wenn wir reden. Laß uns deshalb andere Themen besprechen. Wir werden viel Zeit haben, unseren Vater zu besprechen. Ich habe dich vermißt und ich will Nutzen von dem Schäfchen von früher nehmen, indem ich heute Abend mit dir genieße."